

Erfahrungsbericht über ein berufsvorbereitendes Jahr

Mein Name ist Jasmin, ich bin 21 Jahre alt und habe vor meinem Studium der sozialen Arbeit ein berufsvorbereitendes soziales Jahr in einem Wohnheim für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung gemacht.

Ich wusste noch nicht genau wie meine Zukunft aussehen sollte und wollte nicht nur ein Jahr zuhause mit Nichtstun verträdeln sondern die Chance nutzen, um Erfahrungen zu sammeln und Einblicke in die soziale Arbeit zu gewinnen, denn mit Menschen zusammen zu arbeiten und Menschen Hilfe und Unterstützung zu geben hat mir schon immer Spaß gemacht.

Am Anfang war ich mir unsicher, ob ich es schaffen würde, ein Jahr so eng mit behinderten Menschen zusammenzuarbeiten. Auch von einem Alltag in einem Behindertenwohnheim mit seinen festgelegten Abläufen, Ritualen und Regeln hatte ich keine richtige Vorstellung. Nach einer kurzen Eingewöhnungszeit lernte ich die BewohnerInnen und ihre Biografien immer besser kennen und die Arbeit machte mir von Tag zu Tag mehr Spaß. Ich entwickelte ihnen gegenüber großen Respekt und bewunderte sie, weil sie trotz ihrer teils schweren Behinderungen versuchten, so gut es ging ein normales Leben zu führen.

Irgendwann sah ich die „Behinderten“ auch nicht mehr als solche sondern als normale Menschen mit einem Defizit. Diese Hürde in meinem Denken zu überwinden war ein wichtiger Schritt in und für meine Arbeit und durch den intensiven Umgang miteinander wuchsen mir alle sehr ans Herz.

Dadurch veränderte sich natürlich auch der Umgang mit ihnen. Ich hatte keine Scheu mehr davor ihnen nahe zu kommen, sie in den Arm zu nehmen oder mich um die Hygiene zu kümmern. Schließlich brauchen auch wir „normalen“ Menschen jemanden, der sich um uns kümmert und uns hilft, wenn wir alt oder krank sind. Oft hatte ich den Vergleich einer Mutter, die ihr Baby umsorgt im Kopf. Ich persönlich finde, dass gerade diese oft innigen und intensiven Beziehungen, die sich aufbauten und das Vertrauen und die Akzeptanz, die einem entgegengebracht wurden, einer der schönsten Aspekte dieser Arbeit waren.

Viele meiner Freunde und Bekannten haben gesagt, dass sie das nicht könnten, sich so um jemanden zu kümmern aber viele von ihnen haben es noch gar nicht ausprobiert, oft weil sie Angst vor dem Tod, vor alten oder behinderten Menschen hatten. Ich kann jedenfalls sagen, dass ich jedem ein freiwilliges oder berufsvorbereitendes soziales Jahr empfehlen würde, denn ich finde, dass es mich in meiner Entwicklung einen großen Schritt weitergebracht hat. Ich bin viel selbstbewusster geworden, habe gelernt mir selbst mehr zuzutrauen, Verantwortung zu übernehmen und bin erwachsener geworden. Ich habe in diesem Jahr viele schöne, lustige aber auch traurige Momente erlebt und wichtige Erfahrungen gesammelt, die ich zu schätzen weiß und nicht missen möchte. Und es hat mir geholfen, mich für ein geeignetes Studium zu entscheiden.